

Demografische Herausforderungen in Sachsen und Lösungsansätze

16.11.12, 10:30 Uhr, Blockhaus Dresden

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Karmann,
sehr geehrte Frau Michalk,
sehr geehrte Damen und Herren,
vielen Dank für die Begrüßung und für die Einladung. Ich wurde gebeten über demografische Herausforderungen und Lösungsansätze zu sprechen. Dem möchte ich gerne nachkommen, ohne Anwendung einer Powerpointpräsentation. Ganz ohne Zahlen und Fakten geht es leider jedoch nicht.

Die demografischen Herausforderungen in Sachsen sind im wesentlichen bekannt und nachlesbar unter www.demografie.sachsen.de und viele Daten sind im Demografiemonitor des StaLa abrufbar. Die Stichworte sind Ihnen auch bekannt: Alterung, Bevölkerungsrückgang, Wanderungsverluste vor allem im ländlichen Raum, niedrige Geburtenrate etc. bis hin zur Schließung von öffentlichen Einrichtungen.

Im Rahmen des demografischen Wandels stellt jedoch der Alterungsprozess die größte Herausforderung dar.

Sind heute noch ca. 60% der Sachsen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren, werden es nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes im Jahr 2030 nur noch etwa 50% sein. Jeder Dritte wird über 65 Jahre alt sein. Die Zahl der Hochaltrigen über 80 Jahre wird anteilig steigen. Im Jahr 2011 waren es in Sachsen rd. 7 % über 80-jährige, für das Jahr 2025 sind 10,5% prognostiziert. Sachsen wird 2025 das Land in Deutschland mit dem höchsten Anteil der über 80-J. sein (10,5 %, HH: 6,5 %).

Das Durchschnittsalter der Sachsen betrug im Jahr 1990 noch 39,4 Jahre, heute 46,2 Jahre und im Jahr 2030 nach der Prognose 51,2 Jahre.

Die Bevölkerung ist seit 1990 um rund 800.000 auf 4,1 Millionen Einwohner in Sachsen gesunken und wird in den kommenden 15 Jahren voraussichtlich nochmals um rund 400.000 Einwohner auf dann 3,7 Millionen Einwohner zurückgehen.

Hauptursache für den Bevölkerungsrückgang seit 1990 ist und bleibt weiterhin, dass zu wenige Kinder geboren werden. Das Geburtendefizit zwischen 1990 und 2010 erreichte eine Höhe von rund 470.000. Verstärkt wurde und wird die Entwicklung durch Wanderungsverluste. Nur für die Städte Dresden und Leipzig sind leichte Bevölkerungsgewinne bis 2025 prognostiziert, die Stadt Chemnitz und die Landkreise schrumpfen weiterhin. Seit 1967 sterben in Sachsen mehr Menschen pro Jahr als geboren werden.

Erstmals seit 1997 verzeichnete der Freistaat 2011 einen positiven Wanderungssaldo. 2011 und auch im 1. Halbjahr 2012 kamen mehr Menschen nach Sachsen als wegzogen (vor allem Studenten, aber auch Rückkehrer). Die Wanderungsgewinne betreffen jedoch nur die drei Kreisfreien Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz, die zusammen so hoch sind, dass sie die Wanderungsverluste in allen Landkreisen ausgleichen. In sieben der zehn Landkreise haben sich jedoch auch die Wanderungsverluste abgeschwächt.

Die Geburtenrate sank in den frühen 1990er Jahren in Sachsen innerhalb weniger Jahre um über 60 Prozent. Entsprechend weniger Kinder gingen dann in die Kindergärten oder Schulen. 2010 verzeichnete Sachsen jedoch mit 35.091 die höchste Anzahl an Lebendgeborenen seit der Wende. 2011 wurden 34 423 Kinder geboren – die zweithöchste Zahl seit 1990.

In Dresden werden seit 2008 jährlich mehr Kinder geboren als 1990. Sachsen weist 2011 im Bundesländervergleich mit 1,48 weiterhin die höchste Kinderzahl je Frau auf, aber zum „Ersatz der Elterngeneration“ wären 2,1 Kinder erforderlich. Diese Entwicklungen haben unterschiedliche Auswirkungen in allen Lebensbereichen.

Für die Landespolitik bedeutet das, dass sie diese ungleiche Entwicklung in Sachsen in der Gesetzgebung noch stärker als bisher zu beachten hat.

In zwei Jahren werden z. B. in Sachsen mehr Menschen in den Ruhestand treten als junge Menschen ins Arbeitsleben hineinwachsen. Die Belegschaften in den Betrieben oder Verwaltungen werden bekanntermaßen

älter. Damit bekommen das Personalmanagement oder die Gesundheitsvorsorge eine immer größere Bedeutung. Und wir spüren bereits einen zunehmenden Fachkräftebedarf und eine weitere große Herausforderung: geht die Gesamtbevölkerung von 2000 bis 2025 um rd. 15 % zurück, beträgt der Rückgang der Erwerbspersonen im Alter von 20 -unter 65 J. über 25 %. Knapp ein Drittel der Beschäftigten sind heute bereits über 50 J. alt. Fachkräfte werden nicht nur in den gewerblichen Unternehmen sondern auch im Bereich der Pflege und der Gesundheitsvorsorge gesucht. *(Hinweis auf selektive Abwanderung)*

Zukünftig werden v. a. die Alterung und die räumlich disparitäre Entwicklung zwischen den Ballungszentren Dresden und Leipzig und den peripheren ländlichen Gebieten die demografische Entwicklung bestimmen.

Auch wenn die positiven Wanderungsmeldungen für manchen Anlass dazu geben, dass Thema als erledigt anzusehen, es bleibt aufgrund des langfristigen demografischen Echoeffekts erhalten. Wichtig ist die Einstellung zur Aufgabe: Warte ich ab, bis die Prognosen eintreffen oder setze ich mich mit der Entwicklung aktiv auseinander. Ich möchte betonen, dass der demografische Wandel kein Schicksal ist, welches einfach hinzunehmen ist oder wo man lieber wegschaut (gestalten oder verwalten). Wer sich mit dem Thema Demografie beschäftigt muss aus Überzeugung und mit Herzblut tun, braucht einen langen Atem und viel Kreativität.

2. Politik des Freistaats

Die Art und Weise, wie angepackt wird, entscheidet letztlich über die Zukunftsfähigkeit und die Lebensqualität in einer Region. Deshalb sehen wir Demografiepolitik als permanente und langfristige Gestaltungsaufgabe in allen Politikbereichen und als Katalysator für Veränderungen, denn es müssen

langfristig strategisch neue Wege ausprobiert und gegangen werden.

Denken Sie z. B. an die immer wieder aufkeimende Diskussion um die Zukunft kleinerer Dörfer im ländlichen Raum. Wissenschaftliche Ratschläge und Empfehlungen sind schnell aus Sicht eines Großstädtlers ausgesprochen, aber treffen diese auch den Willen der Einwohner oder sind sie politisch umsetzbar? Strukturpolitische Anpassungen an die Folgen der demografischen Entwicklung sind eine politische Antwort darauf. Eine andere lautet aber auch, selbst die Initiative zu ergreifen und v. a. im kommunalen Raum zu überlegen, was geändert werden kann oder welche Anreize geschaffen werden können.

Eine aktive Demografiepolitik bedeutet, trotz aller Schwierigkeiten und Blockaden gegenüber dem Thema, nicht abwarten bis die Prognosen eintreffen, sondern selbst vorausschauend handeln, damit Sachsen lebenswert und wettbewerbsfähig bleibt. Einige Bausteine möchte in Erinnerung rufen: Sachsen hat

2007 als erstes Bundesland ein **landeseigenes Demografieprogramm** eingeführt. Damit werden u. a. konkrete Projekte vor Ort und Strategien in Kommunen oder Verbänden gefördert. Bisher wurden über 80 Projekte mit insgesamt ca. 4,3 Mio. € unterstützt.

An dieser Stelle möchte ich ein erfolgreiches Projekt erwähnen: Die Kleinstadt Rochlitz in Mittelsachsen versteht sich schon seit Jahren als Mehrgenerationenhaus: Kindergarten, Schule und Altenheim quasi „unter einem Dach“ – an einem Standort mit gemeinsamen Vorteilen von Essensversorgung bis hin zu generationsübergreifenden Freizeitangeboten am Nachmittag. Da wo Unternehmen, Vereine und Verwaltung an einem Strang ziehen und wo kreative Ideen geboren werden, befördert der demografische Wandel innovative Lösungen.

Oder das Projekt des GÖZ zur Versorgung im ländlichen Raum besonders für ältere Menschen. Ich bin Prof. Karmann und seinem Team sehr dankbar, dass sie sich

in diese Forschungslücke gewagt haben und eine modellhafte und interdisziplinäre Betrachtung z. B. der Gesundheitsversorgung im Dresdner Heidebogen durchgeführt haben. Auch über die im Bericht formulierten Schlussfolgerungen müssen wir reden. Ziel der Staatskanzlei mit diesem Programm ist es, an der Lebenswirklichkeit der Menschen anzusetzen und Spielräume bzw. Unterstützung zu bieten, um neue Ideen zu entwickeln, die den Menschen nahe kommen, auch wenn diese Ideen unter den gegebenen landes- oder bundesgesetzlichen Bestimmungen noch nicht umsetzbar sind.

Natürlich liegen bereits vielfältige thematische und ressortorientierte Untersuchungen vor. Vor allem im ländlichen Raum fehlen bereits jetzt mehr als 350 Hausärzte. Damit sich dieser Trend nicht noch weiter verschärft, will die Landesregierung mit einem Bündel an Maßnahmen gegensteuern.

So wurden 20 verschiedene Maßnahmen intensiv geprüft, die künftig die Versorgung vor allem ländlicher

Regionen mit Ärzten sicher stellen sollen. Ein Teil des 20 Punkte umfassenden Plans ist eine stärkere finanzielle Förderung für Studenten. So ist geplant, ab dem Wintersemester 2013/2014 ein Sonderkontingent von 20 Studienplätzen einzurichten, die monatlich mindestens 1.000 EUR erhalten. Bedingung dafür ist, dass sich die angehenden Mediziner verpflichten, nach dem Studium als Landarzt in eine unterversorgte Region zu gehen. Es ist ein Versuch, innovative Wege zu beschreiten. Bereits jetzt erhalten Studenten unter gewissen Voraussetzungen eine finanzielle Förderung. Zu den Plänen gehört auch eine Stärkung des Faches Allgemeinmedizin im Studium. Die in Dresden und Leipzig geschaffenen Lehrstühle für diesen Bereich sollen dafür intensiver beworben werden. Ein weiterer Punkt zielt zum Beispiel auf eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie - insbesondere für Ärztinnen - ab, darunter zählen flexible und längere Öffnungszeiten für Kindertageseinrichtungen.

Die Landesregierung engagiert sich dazu aktiv im Netzwerk "Ärzte für Sachsen". Das Netzwerk "Ärzte für Sachsen" setzt sich zum Ziel, die sächsischen Akteure und Maßnahmen gegen den drohenden Ärztemangel besser zu vernetzen und langfristig neue Ärzte für Sachsen zu gewinnen. Erreicht werden soll dies einerseits mit ausführlich recherchierten und zielgruppengerecht aufbereiteten Informationen und einer übergreifenden Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Andererseits sollen kurze Kommunikationswege zwischen den Netzwerkpartnern sowie gezielte Einzelprojekte dem Aufbau und der Pflege von Partnerschaften innerhalb und außerhalb des Netzwerks dienen, um neue Ärzte für Sachsen zu gewinnen.

Weitere Partner des Netzwerkes sind zum Beispiel die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen, die Krankenhausgesellschaft Sachsen e.V., die Sächsische Landesärztekammer, SLKT und SSG, Vertreter der Krankenkassen sowie die verschiedensten medizinischen Berufsverbände.

Oder die Bundesstrategie Demografie:

- Zeitmanagement für Familien verbessern (z. B. Großelternzeit, familienbewusste Arbeitszeiten, haushaltsnahe Dienstleistungen)
- „Kultur des längeren Arbeitens“ (z. B. Gesundheitsprävention am Arbeitsplatz, Weiterbildung, Arbeitszeitkonten)
- Alterungsprozess beherrschen (z. B. gesundes Altern, selbstbestimmtes Leben im Alter, Umgang mit Demenz)
- Lebensqualität erhalten (z. B. nationaler Koordinierungsrahmen, Breitbandstrategie Bundesregierung)
- Wachstum und Wohlstand sichern (Bildung, Fachkräfte, Zuwanderung, Kooperationsmöglichkeiten Bund – Länder im Wissenschaftsbereich – Änderung GG Art. 91 b erforderlich)
- Handlungsfähigkeit des Staates (Schuldenquote senken, moderner öffentlicher Dienst)

Sachsen ist leider als Land in den Arbeitsgruppen zur Gesundheit oder zum selbstbestimmten Leben im Alter nicht vertreten, sondern lediglich in einer AG (Willkommenskultur und Sicherung Fachkräfte).

Das vom sächsischen Kabinett 2010 beschlossene **Handlungskonzept Demografie** ist die Grundlage für das staatliche Handeln. Wir setzen uns klare, aber realistische Ziele mit Blick auf die nächsten 20 Jahre (2030) und konzentrieren uns auf drei politische Entwicklungsschwerpunkte:

1. Wirtschaft: Einkommen, Zukunftszuversicht der Menschen und Wohlstand sichern
2. Bildung: Lebenslanges Lernen als Pflicht, damit die Produktivität und Kreativität in unseren Unternehmen aufrechterhalten bleibt
3. Chancengerechtigkeit (Solidarität): Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben, denn die Kernbereiche der Daseinsvorsorge (z. B. Rettungsdienst, medizinische Versorgung, Zugang zu Schulen, Verkehrsanbindung) müssen auch für die dünn besiedelten ländlichen Landesteile bestehen bleiben.

Das Handlungskonzept ist das Arbeitspaket der Staatsregierung, das innerhalb der Ministerien und im Zusammenwirken mit den Kommunen in dieser Legislaturperiode umgesetzt wird.

Das zeigt sich praktisch, dass mit der Novelle des Brand- und Rettungsschutzgesetzes im Sächs. Landtag 2012 die 12min Rettungsfrist nicht geändert wurde. Oder die Initiativen des Landkreises Bautzen für eine schnelle Internetverfügbarkeit, damit in ländlichen Räumen Informationen schnell übertragen und bearbeitet werden können. Zum Beispiel als Grundlage für eine moderne Telemedizin, die den Arzt ja nicht ersetzen soll, sondern ihn bei der Arbeit unterstützen soll.

3. Schluss

Sehr geehrte Damen und Herren,
die demografische Entwicklung ist nicht aufzuhalten. Aber wir haben die Chance, jetzt die Weichen für die Zukunft zu stellen, wenn wir angstfrei mit dieser Herausforderung umgehen. Lassen Sie uns gemeinsam diesen Weg gehen, damit Sachsen weiterhin ein lebenswerter und zukunftsfähiger Freistaat bleibt. Viele

Demografieprojekte in Sachsen zeigen, dass trotz der Bevölkerungsverluste der Modernisierungsprozess aktiv vorangebracht wird. Dieses Verständnis von einer Herausforderung brauchen wir.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.